

# DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

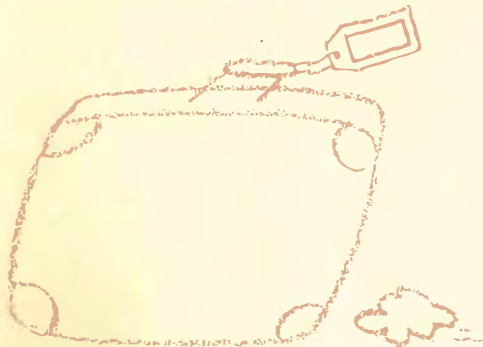


49. JAHRGANG

JANUAR 1983

HEFT 1

## Nehmen Sie die Commerzbank mit auf Reisen.



Wir geben Ihnen eurocheques und eurocheque-Karte, wechseln Ihre Mark in fremde Währungen - in bar oder als Reisescheck. Das Umrechnen erleichtern wir Ihnen mit handlichen Tabellen.

Für Ihre Wertsachen stellen wir Ihnen Stahlfächer und Tresore zur Verfügung. Ihre Rechnungen bezahlen wir durch Dauer- oder durch Abbuchungsauftrag. Und wir füllen Ihre Reisekasse auf. Mit einem Kredit.

Mit uns können Sie beruhigt auf Reisen gehen.

**COMMERZBANK** 



Obergärige  
Brauerei

Im  
**Füchschen**

Inh. Frau Johanna König  
Tel. 840 62

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratliger Straße 28/30

Wir drucken für die  
„Düsseldorfer Jonges“.  
Wann dürfen wir für Sie  
tätig sein?

**Triltsch-Druck**

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

**THEISSEN**  
FASSADEN-UND MASCHINENBAU GMBH  
Gegründet 1889

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

DÜSSELDORF  
POSENER STR. 156  
TELEFON 2106-0

**UMZÜGE ● LAGERUNG**

Seit  
1903



mit dem erfahrenen  
Fachpersonal  
und Handwerkservice  
Büromzüge  
Auslandstransporte  
Übersee-Verpackungen  
Beiladungen  
in allen Richtungen

unser Service — Ihr Vorteil  
**Telefon 39 30 13-14**

elegante  
kleidung

**hettlage**

Düsseldorf · Immermannstraße 12

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Jurek Becker: *Aller Welt Freund.*  
Roman. 186 Seiten, Ln., DM 24,- (Suhkamp)

Peter Lewis: *George Orwell.*  
Biographie. 207 Seiten m. zahlr. Abbildungen  
Ln., DM 24,- (Ullstein)

Kurt Tucholsky: *Unser ungelebtes Leben – Briefe an Mary.*  
624 Seiten, Ln., DM 48,- (Rowohlt)

## Geburtstage im Januar und Anfang Februar 1983

1. 1.	Bankdirektor i.R. Karl Josef Blied	81	7. 1.	Rentner Wilhelm Angermund	60
1. 1.	Pensionär Wilhelm Johann	82	7. 1.	Kaufmann Heinz Junkermann	55
1. 1.	Kaufmann Helmut Graß	55	7. 1.	Regierungsdirektor Karl-Heinz Michalczik	50
1. 1.	Kaufmann Rolph von Holenia	75	8. 1.	Polizeidirektor a.D. Walter May	77
2. 1.	Schauspieler Bernd Königfeld	86	8. 1.	Direktor Dipl.-Ing. Hans Baedeker	77
2. 1.	Kaufmann Alois Trümper	70	9. 1.	Rentner August Wedemeier	77
3. 1.	Hüttendirektor i.R. Dr.-Ing. Werner Asbeck	75	10. 1.	Kaufmann Dr. Dr. Josef Galizdörfer	85
3. 1.	Oberstleutnant a.D. Rudolf Sauer	60	10. 1.	Techn. Angestellter Heinz Jans	60
4. 1.	Kunsthändler Herbert Frahm	77	11. 1.	Gastronom Josef Waldmann	77
4. 1.	Pfarrer Walter Hechtenberg	76	11. 1.	Hotelkaufmann Walter Voigt	76
5. 1.	Steuerbevollmächtigter Hans Groß	70	11. 1.	Kaufmann Josef Büttgen	70
5. 1.	Geschäftsführer Peter Rudolf Schu	60	11. 1.	Dr. Egon Overbeck Generaldir. der Mannesmann AG.	65
5. 1.	Kaufmann Heinrich Wenig	60	16. 1.	Architekt Ernst-Aug. Mühlmeister	50
6. 1.	Pensionär Paul Reitz	85	17. 1.	Geschäftsführer Peter Hasse	65
6. 1.	Ingenieur Hans Lothar Bartsch	75	19. 1.	Schriftsteller Artur Maria Schilling	82
6. 1.	Notariats-Bürovorsteher Herbert Kreidt	50	20. 1.	Reg.-Amtsrat a.D. Karl Igstadt	83
6. 1.	Verkaufsleiter Karl Miethe	75	20. 1.	Dr. med. Reiner Spies	55
7. 1.	Rechtsanwalt Heinz Grammann	76			

# Kayermann

Fernruf 77 55 61 · Eintrachtstr. 29-35

Nur  
eigener  
Vorrat bietet  
sichere  
Wärme

Kohlen  
Koks  
Briketts  
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf  
**BP Mineralöle · BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe**

## Der interessanteste Autoladen der Welt

**VOlVO**

*Alfa Romeo*

**Leyland**

**Jeep**

**ROLLS  
ROYCE**



**DATSUN**



**1000  
AUTOS  
NEU UND  
GEBRAUCHT**

# AUTO BECKER

Suitbertusstr. 150 · 4000 Düsseldorf · Telefon 0211/3380-1



# HEINZ SCHWARZ

Großküchentechnik  
Beratung – Planung – Ausstattung

Großküchenmaschinen – Kaffeemaschinen  
Großküchengeschirre – Einbaumöbel  
Kühlgeräte und Kühlschränke

*Kreff* Werksvertretung  
Großkochanlagen – Dunstabzugshauben  
Gewerbliche Geschirrspülmaschinen  
Speisenverteilungssysteme – Arbeitstische

Hallbergstraße 33 · 4000 Düsseldorf 1  
Telefon 0211/633654



# Karl Buchheim

Kürschnermeister  
Meisterwerkstätten für feine  
Kürschnerarbeit

Seit 1794 in Familienbesitz  
Neuanfertigungen  
Umarbeitungen, Reparatur-  
und Pelzpflegearbeiten

P

E

L

Z

*individuell*

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 346532

- |        |  |    |        |  |    |
|--------|--|----|--------|--|----|
| 21. 1. | Kürschnermeister<br>Karl-August Buchheim | 76 | 30. 1. | Ltd. Ministerialrat Guido Zurhausen          | 60 |
| 21. 1. | Dipl.-Ingenieur Bernhard Eigebracht      | 55 | 31. 1. | Architekt BDA Franz Gockel                   | 78 |
| 22. 1. | Gastwirt Dieter Hoster                   | 50 | 1. 2.  | Kaufmann Bert Hoffmann                       | 55 |
| 22. 1. | Dipl.-Ingenieur Herbert Pontzen          | 87 | 1. 2.  | Elektriker Heinz Kirchner                    | 50 |
| 24. 1. | Direktor i.R. Peter Conraths             | 80 | 2. 2.  | Verkaufsdir. Friedr. W. Kampelmann           | 75 |
| 24. 1. | Drogist Erich Link                       | 70 | 3. 2.  | Unternehm./Dipl.-Landw. Franz<br>Berkenheier | 82 |
| 24. 1. | Kaufmann Paul Schülpen                   | 55 | 3. 2.  | Kaufmann Josef Witte                         | 83 |
| 25. 1. | Ing. u. Obermeister Otto Stenger         | 70 | 3. 2.  | Gärtner Hans Leuchtenberg                    | 50 |
| 26. 1. | Malermeister Herbert Jaensch             | 55 | 3. 2.  | Steuerbevollmächtigter Werner Noth           | 60 |
| 26. 1. | Landwirt Peter Strucks                   | 70 | 3. 2.  | Bauunternehmer Dr. Hans Oberdorf             | 65 |
| 28. 1. | Betriebsinsp. a.D. Bernhard Fiege        | 78 | 4. 2.  | Geschäftsführer Heinz Fietkau                | 65 |
| 28. 1. | Dekorationsmeister Hans Krone            | 65 | 5. 2.  | Techn. Angest. Aloys Schröder                | 70 |
| 29. 1. | Kaufmann Paul Lennarz                    | 70 | 6. 2.  | Dipl.-Oec. Werner Niemeck                    | 80 |
| 29. 1. | Zahnarzt Dr. Franz Josef Manke           | 60 | 6. 2.  | Gastwirt Richard Kampes                      | 60 |
| 29. 1. | Kaufmann Josef Schäfers                  | 75 | 6. 2.  | Geschäftsleiter Norman von Maltzahn          | 70 |
| 30. 1. | Chefredakt. d. NRZ Jens Feddersen        | 55 | 7. 2.  | Rentner Peter Merbecks                       | 75 |
| 30. 1. | Kaufmann Leo Uetzels                     | 70 |        |  |    |

*„Der Herr“*

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung  
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

Nah- und Fernumzüge – Lagerung – Handwerker-  
service – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbind-  
liche Umzugsberatung

**Carl Boldt**

Nachf. Wilh. Pauly

Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/725262



KOHLN · HEIZÖL  
**WEILINGHAUS**

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

*Probst*

● Glas, Porzellan  
● Bestecke

● Kristall, Metallwaren  
● Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-  
abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

**breitenbach**

UHRMACHERMEISTER  
UND JUWELIER  
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 375397

# wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE  
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69

Telefon 873 - 1

9. 2.	Oberstudiendir. Hans-Gerd Schäpers	50	11. 2.	Sekretär Franz Kopp	55
10. 2.	Rechtsanwalt MdB Dr. Gottfried Arnold	50	12. 2.	Kaufmann Heinrich Leistenschneider	81
		50	15. 2.	Direktor i.R. Fritz Schultze	79
10. 2.	Schauspieler Fritz Gehlen	70	15. 2.	Sparkassenangest. Johann Hecker	50
10. 2.	Ltd. Ministerialr. Dr. Wilh. Josef Heyers	55	15. 2.	Revisor Emil Lenners	75
		55			
10. 2.	Bankdirektor Dr. Wolfgang Klingberg	55			
11. 2.	Pensionär Willi Heidhausen	86			
11. 2.	Einkaufsleiter Peter Hahn	65			

Es werden hier nur die Geburtstage ab 50. jeweils nach fünf Jahren bis zum 75. Geburtstag angezeigt; danach jährlich.

## SONNEN HERZOG

**Farben**

Herzogstraße 40  
4000 Düsseldorf 1  
Telefon 02 11 37 70 71

**Tapeten**

**Bodenbeläge**

**Dekostoffe**

**Künstlermalbedarf**

**Hobbyartikel**

**Werkzeuge**

**Ungeziefer – Mäuse – Ratten  
„ein tolles Ding!“**

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER

**KEMMERLING**

Schwerinstraße 52  
Ruf 49 32 26 + 49 94 32



**FLASBECK**

Achsvermessung  
Bremsen- und  
Stoßdämpferdienst



**Reifen-  
Dienst**

Heerdtter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

**Stempel · Schilder · Gravuren**

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

**STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.**

Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11



**BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN**

**Hobrecht-Epping**

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-  
str. 112 (am Fürstenplatz)

Ruf 38 27 90



💬 **Geldanlage ist eine Kunst -  
und umgekehrt.  
Ihr Geldberater  
macht den Unterschied deutlich.** 💬

Ihr Geldberater



**STADT-SPARKASSE  
DÜSSELDORF**



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

### Die Altstadt bleibt das Herz

Stadtgeschichte  
zwischen  
Königsallee  
und Rhein



Das Haus an der Flinger Straße „Zum (Goldenen) Kurfürsten“, mitten im 30jährigen Krieg unter der Regierung des ersten Pfalz-Neuburgers Wolfgang Wilhelm erbaut, hieß ursprünglich „Im Hahn“, dann zum „(Goldenen) Kurfürst“. Die Flinger Straße zielt als Schlußpunkt, Ecke Berger Straße, das Haus „Zum Goldenen Helm“ aus der gleichen Epoche (Bild: nördliche Flinger Straße vor dem Krieg, etwa 1935)

# DAS TOR

## Inhalt

<i>Hannibal</i>	
Die Altstadt	2
<i>Dr.-Ing. Edmund Spohr</i>	
Die Düsseldorfer Altstadt	3
Westerwald-Burgenband	8
„Ein nichtarischer Deutscher“	9
<i>C. M. Z.</i>	
Kinderfüße	9
Ein echter Eulenspiegel	11
Die Tischgemeinschaften	11
Jonges im Bild	11
<i>Heinz Stolz</i>	
Düsseldorf in der Dichtung	12
<i>Der „Tor“-Hüter</i>	
Hoffnung für '83	19
Chronik der Jonges	20
Unsere Verstorbenen	20

**Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter.** Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiaussschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 13 14 13, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr.

**Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 401122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1 423490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 300 700 10); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 300 306 00); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 300 308 80). **Postcheckkonto:** Köln 58492-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Gruppellostraße 13, Ruf 358181.

**Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck:** Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (02 11) 37 7001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982. **Satz:** alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

## Die Altstadt

Zwischen der Kö und dem Rhein  
schlägt das Herz  
unserer Stadt,  
laden enge,  
vertraute Gassen  
müde Menschen  
zum Verweilen ein.  
Bei Bier und Wein  
in liebgewordenen,  
alten Räumen  
versuchen sie,  
für ein paar Stunden  
auszusteigen  
aus dem Stress der Zeit  
und nachzudenken  
über Sinn und Wert  
des Lebens . . .

Daß dieses in und vor  
dem Stammlokal  
nicht immer leis' geschieht,  
ist nicht immer löblich.  
Denn immerhin beherbergt  
dieses Herz  
auch Steuerzahler,  
die nicht allzusehr  
die Tränke lieben –  
deren Pech es leider ist,  
an einem ruhelosen,  
doch von der Welt geliebten  
Ort zu wohnen.

Dr.-Ing. Edmund Spohr

## Die Düsseldorfer Altstadt

Der älteste Teil der Düsseldorfer Altstadt war der Bereich um die Lambertuskirche. Hier lag die Stiftsimmunität und auf der gegenüberliegenden Seite am Rhein das Bürgerzentrum. Zum Rhein hin lagen auch die städtischen Verkaufshallen. An der angrenzenden Straße hatten sich nach und nach Läden angesiedelt, daher der Name Krämerstraße.

Die Urzelle von Düsseldorf um die Lambertuskirche und das Gebiet der Stadterweiterung von 1382/94 kennzeichnen den heute als Altstadt bezeichneten Bereich. Die mittelalterliche Stadtmauer umgrenzte das Gebiet parallel zur Ritterstraße, zur Mühlengasse, zur Ratinger Mauer, zur Neustraße, zur Wallstraße, zur Akademiestraße und zum Rheinort. Die vorbezeichneten Straßenzüge waren ursprünglich sogenannte Bürgerumgänge, also Kommunikationswege entlang der Stadtmauer, die hauptsächlich der Verteidigung dienten. Neben dieser Altstadt bildet die Citadelle, das Gebiet um

die Citadellstraße, einen besonderen Bereich. Sie wurde als Festungswerk nach 1538 angelegt und hat seit dem Ausbau in der Mitte des 17. Jhs. vorwiegend dem Wohnen gedient. Hier lagen auch die ersten Soldatenhäuser im Schatten der Festungswerke. Die als Rest der großen Stadterweiterung Jan Wellems übriggebliebene sogenannte Karlstadt war zunächst für das Hospital und für die militärischen Gebäude (Kasernen, danach Kasernestraße) angelegt worden. Nach 1787 wurden die übrigen Freiflächen zur Errichtung von Wohnhäusern in systematisch geplanten Baublocks freigegeben. Die Karlstadt mit ihren vielen Bürgerhäusern hat bis heute ihren alten Charakter weitgehend erhalten.

Düsseldorf hatte anfangs nur eine Hauptstraße, die Altstadt. Diese Ost-West-Verbindung war ein reiner Verkehrsweg, der von Ratingen durch die Stadt zur Fährstelle am Rhein hinführte. Die großen Überlandwege von Norden nach Süden berührten die Stadt (Weg von Duisburg nach Köln im Verlaufe der Kölner Straße). An der Ost-West-Verbindung hatte sich vor dem Stadttor, dem Liebfrauentor an

Sicherheitshafen und Eiskellerberg, rechts die Lambertuskirche (Bild: Stadtmuseum)



der heutigen Kreuzherrenkirche um die alte Marienkapelle ein Pilgerzentrum entwickelt. Zu diesem Zentrum gehörte auch das für Kranke und Besucher errichtete Gasthaus. Entlang der Düssel führte die Mühlenstraße zur Stadtmühle am Mühlenplatz, dem späteren Paradeplatz, dem heutigen Grabbeplatz. Mühlenstraße und Mühlenplatz waren schon seit dem 17. Jh. von öffentlichen Gebäuden flankiert. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert (Stadthaus, Kunsthalle, Gemälde-sammlung Nordrhein-Westfalen, Gerichtsgebäude). Den Mittelpunkt der Altstadt, also den Teil der ersten Stadterweiterung, bildeten das Schloß am Rhein und der Marktplatz, an dem das Rathaus nach 1567 errichtet worden ist. Die Läden verlagerten sich nach und nach von der Krämerstraße an die Ostseite des Marktplatzes. Die Straßen der Erweiterung von 1382 sind bereits nach einem planmäßigen System angelegt und bilden sogenannte Bauquadrate. Die mittelalterliche Stadt hat sich in ihrer Grundstruktur, vor allem im südwestlichen Teil, stark verändert. In der Bebauung in der Altstadt spiegeln sich auch heute noch die Bestimmungen der Bauordnungen des 16./17. Jhs. wider. Typisch ist das barocke Giebelhaus, wie es noch in einigen guten Beispielen (Zum Kurfürsten, Häuser Zollstraße, Akademiestraße) erhalten ist. Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg hat man zwar versucht, neue Giebelhäuser zu errichten, man ist dabei aber nicht von den typisch Düsseldorfer Baustrukturen ausgegangen, sondern hat sich an hanseatischen Giebelhäusern orientiert, die dem Düsseldorfer Stadtbild eigentlich fremd sind. In den alten Bauordnungen sind interessante Bestimmungen enthalten: So wurden auf den öffentlichen Plätzen und Wegen keine Misthaufen geduldet, besonders nicht in der Nähe der Türme, die zur Salpeter- und Pulveraufbewahrung dienten. Man wollte durch dieses Verbot eine „Feuersgefahr des Strohs wegen“ verhüten. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren in der Altstadt noch viele Freiflächen. Die Hofgüter und landwirtschaftlichen Flächen, besonders im südlichen und östlichen Teil der Altstadt, die noch bis zum Zeitalter Jan

Wellems den Charakter der Altstadt ausmachen, wurden von den Hofarchitekten Jan Wellems durch Stadthäuser bebaut. Die Tiefe der noch landwirtschaftlich genutzten Grundstücke erlaubte den Bau von Werkstätten, Ställen und Lagerräumen.

Die sogenannten Bürgerumgänge waren bis Ende des 17. Jhs. unbebaut. Diese im Schatten der Stadtmauer bzw. des Walls gelegenen Grundstücke waren nicht besonders bevorzugt, in diesen Bereichen an der Peripherie waren vor allem militärische Gebäude, wie Pulvertürme und Baracken (Soldatenhäuser), Materialdepots usw. untergebracht. Das dem Fiskus gehörende Gebäude bot sich in der 2. Hälfte des 17. Jhs. zur Parzellierung an. So wurde nach dem Stadtbrand 1669 der südliche, 1675 der nördliche Abschnitt der Neustraße aufgelegt. Seit 1681 folgte die Bebauung der ehemals zur Festung gehörenden nordwestlichen Seite der Ritterstraße und der Mühlengasse. Dahinter standen vornehme Bürgerhäuser, wie sie heute auch noch teilweise vorhanden sind und erhalten bleiben sollten.

Die Kommunikationsstraße, also die versetzte Verlängerung der Bolkerstraße zur Heinrich-Heine-Allee, wurde 1684 als Gasse und erst 1935 in der heutigen Breite angelegt, die Hunsrückstraße hatte ursprünglich keine Verbindung zur Kasernenstraße. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bebauung westlich des ehemaligen Carschhauses beseitigt und die Kasernenstraße durchgeführt. Die Verbindung von Shadowstraße und Flinger Straße, durch die Theodor-Körner-Straße, also die Öffnung der Altstadt im Bereich der Flinger Straße, ist auch erst beim Bau des Warenhauses Tietz (Kaufhof) entstanden. Eine weitere Öffnung der Altstadt stellt die Mittelstraße dar. Dieser Durchbruch wurde durch den Abbruch des Kapuzinerklosters infolge der Säkularisierung ermöglicht. Die Anziehungskraft des Karlplatzes, des neuen Marktes, war für diesen Straßendurchbruch ausschlaggebend. Die Verbindung zum Markt förderte auch die Ansiedlung neuer Geschäfte in diesem Bereich. Während die Ratinger Straße mit dem Gasthaus (Hospital) schon von altersher der Gastronomie gedient



Innenhof an der Hunsrückstraße um 1935

hat, hat sich die Veränderung der Altstadt zwischen Andreasstraße und Wallstraße erst durch die Öffnung des Altstadtkerns im Bereich der Kommunikationsstraße, der Flinger Straße, der Kasernenstraße und der Mittelstraße vollzogen.

Die städtebauliche Öffnung der Altstadt und die Verbindung vom Markt zu den neuen

Geschäftsstraßen Königsallee und Schadowstraße führte zwangsläufig zu einer Veränderung der städtischen Struktur. Die traditionelle Ansiedlung von Geschäften um den Markt hat sich in die Verbindungsachse Flinger Straße – Schadowstraße verlagert. Die Bolkerstraße ist im östlichen Teil durch die Verbreiterung, auch im äußeren Erscheinungsbild, ohnehin

gänzlich verändert worden. Die Neanderkirche, ursprünglich aus politischen Gründen völlig eingebaut, wurde zur Straße hin geöffnet. Die Bolkerstraße, inzwischen bepflanzt und mit Stühlen und Terrassen versehen, hat ihren typischen Charakter verloren.

Die Gastronomie hat sich insbesondere in den schmalen Gassen – Kurze Straße, Mertensgasse und dem östlichen Teil der Bolkerstraße – angesiedelt. Der alte Bürgerumgang – Ratinger Mauer, Mühlengasse, Neustraße und Wallstraße – hat, wenn auch nicht in allen Bereichen der Bausubstanz, seinen Charakter bewahrt. Die Ritterstraße ist nach wie vor eine Wohnstraße, die Mühlengasse kann sicherlich als solche wiederhergestellt werden. Die Straße Ratinger Mauer wird durch die Einbindung in den Baukomplex der Kunstsammlung NRW als Verbindungsweg wiederhergestellt. Die Neustraße als Anlieferungsstraße des rückwärtigen Teils hat wieder die Funktion eines Kommunikationsweges gewonnen, die Wallstraße ist in weiten Bereichen unberührt geblieben, ebenso die Akademiestraße und die Zollstraße. Die stärksten Veränderungen haben die Flinger Straße und die Bolkerstraße erfahren. Durch das Zusammenlegen von Grundstücken sind große Gebäudekomplexe entstanden, die dem Typ des drei-, fünf- und siebenachsigen Hauses mit Schweifgiebeln nicht mehr entsprechen. Die Häuser der Altstadt hatten ursprünglich im Erdgeschoß keine großflächigen Schaufenster. Größere Öffnungen waren allenfalls die Tordurchfahrten. Kleine bescheidene kunstgeschmiedete Ausleger wiesen auf das Gewerbe hin. Trotz aller Veränderungen sind noch einige der alten Häuser in der Altstadt erhalten, leider wurden ihre Fassaden durch unverständene Übertünchung oder großflächige Reklamen teilweise so verdeckt, daß man sie kaum noch erkennen kann. Am schlimmsten sind die Straßen aber durch schreiende Leuchtreklamen entstellt, die nur in ganz seltenen Fällen Rücksicht auf die Bebauung nehmen. Durch diese, über mehrere Geschosse gehende, abends die Häuser völlig überstrahlende Werbung, sind die Häuser mit grellem Licht überstrahlt, so daß die Fassaden nicht mehr zur Geltung

kommen. Das grelle, bunte Licht macht die Zimmer taghell, so daß eine Nutzung der Räume für Wohnzwecke kaum noch möglich ist, und die Räume nur noch gewerblich nutzbar sind. Diese Entwicklung hat die Toleranzgrenze in vielen Bereichen bereits überschritten. Die Altstadt-Gemeinschaft sollte in Ermangelung einer vernünftigen Gestaltungssatzung hier ihren Einfluß geltend machen, so daß das Gesicht unserer Altstadt erhalten bleibt und nicht weiter zu einer marktschreierischen Fratze entstellt wird.

Die Hansestädte geben hervorragende Beispiele für gut funktionierende Handelshäuser. Mehr Rücksicht auf ortstypische Gegebenheiten, weniger internationale profitorientierte Werbeslogans können unserer Altstadt wieder mehr menschliche Züge geben.

Wohnungen sind ein natürliches Regulativ, durch das anonyme Auswüchse gesteuert werden können. Anonymität in den Städten kann zu Kriminalität führen. Menschen, die sich mit unserer Altstadt wieder identifizieren, indem sie dort wohnen, können durch ihr persönliches Engagement nicht nur die Gestaltung der Straßen beeinflussen, sondern auch, im Gegensatz zur Anonymität, Verhaltensweisen der Menschen kontrollieren und steuern. Die Behörden können zwar Nutzungen und im Rahmen von Gestaltungssatzungen auch Gestaltungsfragen reglementieren, aber die besten Spielregeln nützen nichts, wenn sie nicht beachtet werden. Über 50% der äußeren Reklamen sind nicht genehmigt, das sollte uns bedenklich stimmen. Was nützen Gesetze und Verordnungen, wenn der Wille, sie zu beachten, nicht da ist, und wenn die einfachsten menschlichen Grundregeln durch kommerzielles Denken verdrängt werden.

Die Historie der Düsseldorfer Altstadt belehrt uns, daß früher die Ordnungssysteme in vielen Bereichen ungeschriebene Gesetze waren. Diese spiegeln sich nicht nur in der Kontinuität traditioneller Bauformen, sondern auch in einer von gegenseitiger Rücksichtnahme geprägten Nutzung.

Blick aus der Citadellstraße in die Berger Allee  
(Bild: Foto-Gräf)

▷





## Westerwald-Burgenband

Der Westerwald, beliebtes Reiseziel an Wochenenden und Feiertagen, ist auch ein Burgenland. Das zeigt der soeben im Mercator-Verlag erschienene Band „Von Burg zu Burg durch den Westerwald“.

Es handelt sich dabei um den neunten Band der Reihe „Von Burg zu Burg...“ innerhalb der Mercator-Bücherei, einer Kleinbuchreihe in der bereits Titel über das Ruhrgebiet, den Niederrhein (je 2 Bände), die Eifel, Westfalen, das Bergische Land und die Burgen zwischen Köln und Aachen erschienen sind.

Der Westerwald war in früheren Zeiten mit seinen Straßen wichtiges Bindeglied zwischen dem Rhein und östlichen Ländern; die beherrschenden Rheinburgen hatten neben ihrer Funktion als Zollstation die Aufgabe, diese Wege zu schützen. Wahrscheinlich ist auch so manches der herrschaftlichen Bauwerke des höheren Westerwaldes zum Schutz der Straßen gebaut worden.

Die beiden Vorsatzkarten des Buches erschließen dem Leser das Gebiet, in dem der Autor

Karl Emerich Krämer fündig geworden ist: Von der Sieg über Rhein und Lahn bis hinter Gießen führt der Weg, der dabei Ortschaften berührt wie Linz, Neuwied, Montabaur, Hadamar, Westerburg, Altenkirchen, Hachenburg, Herborn und Marburg, um nur die größeren zu nennen.

Erstaunlich ist die Fülle der Informationen, die man über die einzelnen Häuser erfährt: die Geschichte der Burgen ist zugleich auch die Geschichte von Kriegen, Erbstreitigkeiten, Vernunfthochzeiten und der immer wieder drohenden Zerstörung und des Neuaufbaus. Die heutige Verwendung schließt den Kreis und bietet dem Leser Anregung zu manchem Museumsbesuch.

Die Fotografin Eva Umscheid hat den Autor auf seiner Entdeckungsfahrt begleitet; ihre Aufnahmen dokumentieren den heutigen Zustand der Burgen, die zum Teil nur noch als Ruine, zum Teil restauriert auf die Besucher warten.

„Von Burg zu Burg durch den Westerwald“. Von Karl Emerich Krämer, mit 30 Fotos von Eva Umscheid. 96 Seiten, gebunden, 13,80 DM. Mercator-Verlag, Duisburg.

# „Ein nichtarischer Deutscher“ Kinderfüße

Die Tagebücher des Albert Herzfeld  
1935 bis 1939

Düsseldorfer Jugend

Ein deutsches Schicksal: Ein angesehener, patriotisch gesinnter Bürger jüdischer Abstammung, der sich als Christ und Deutscher gefühlt hat, wurde durch den nationalsozialistischen Rassenwahn erst dazu gedrängt, sich in Solidarität mit den Verfolgten zu identifizieren. Diese Bewußtseins-Wandlung durchzieht die den Zeitraum von 1935 bis 1939 umfassenden Tagebücher des Albert Herzfeld – Aufzeichnungen der Erlebnisse und Beobachtungen eines Düsseldorfers, die von großer lokalhistorischer Bedeutung sind, aber zugleich über diesen Rahmen weit hinausweisen. Sie sind beispielhaft für einen besonderen Aspekt der jüdischen Leidensgeschichte, nämlich das Schicksal derer, die stolz waren auf ihr Deutschtum. Herzfeld erlebte fassungslos, wie man ihn dieser nationalen Identität beraubte – und fand dann allmählich zu einem neuen Selbstbewußtsein, begann sich als Angehöriger des verfolgten jüdischen Volkes zu begreifen. Der 1865 in Düsseldorf geborene Maler Albert Herzfeld, der 1943 im KZ Theresienstadt umkam, entstammt einer bekannten Fabrikantenfamilie. Seine Aufzeichnungen, zwei eng beschriebene Schulkladden, hat er kurz vor seiner Deportation dem mit ihm befreundeten Dichter Karl Röttger übergeben. Dessen Witwe wiederum gab 1959 die Tagebücher in die Obhut des Düsseldorfer Stadtarchivs. In rund zweijähriger Arbeit hat Archivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt die erschütternden Dokumente für den heutigen Leser erschlossen und im Auftrag der Landeshauptstadt als Buch herausgegeben, das im Tritsch Verlag Düsseldorf (160 Seiten, 19,80 Mark) erschienen ist.

„Ein nichtarischer Deutscher – die Tagebücher des Albert Herzfeld 1935–1939“. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf herausgegeben von Hugo Weidenhaupt. Tritsch Verlag Düsseldorf, 1982. 160 Seiten, 18 Abbildungen, 19,80 Mark.

Das Foto nimmt die ganze Seite ein. Kinderfüße sind darauf zu sehen und ein Stückchen von den Beinen, sonst nichts. Die Füßchen stecken in Schuhen, die den Namen kaum noch verdienen: Die Nähte klaffen, das Leder wellt sich, die Sohlen sind durchlöchert. Der Bildtext besteht aus einer knappen Zeile: „Schuhwerk“ Düsseldorf Kinder (1946), Stadtarchiv Düsseldorf, Best. XXIII, 669. „Kellerwohnungen und ihre Bewohner“ heißt es ähnlich lakonisch unter einem Foto, daß eine sechsköpfige Familie in einem finsternen, trostlosen Kellerraum zeigt. Wenige Seiten vorher ist ein Schreiben der städtischen Krankenanstalten an das Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf vom 13. Juni 1946 abgedruckt: „Sehr geehrter Herr Kollege! Am 15. 5. 46 wurde Herr P. Sch., geb. 19. 2. 96, wohnhaft in Düsseldorf, hier im Zustand vollkommener Unterernährung und an aller schwersten Durchfällen leidend eingeliefert. Trotz Schonungsdiät, Medikation von Opium, Kohle, Sulfonamiden und Vitaminpräparaten konnten die wasserdünnen Stühle nicht behoben werden, so daß Pat. am 22. 5. hochgradig kachektisch (ausgemergelt) starb . . . Wir geben Ihnen davon Kenntnis, weil in diesem Fall lediglich die Unterernährung die Ursache der Darmstörung ist.“ Es folgen die Unterschriften des Stationsarztes und des Klinikdirektors und eine Aktennotiz des Gesundheitsamtes: „Abschrift an Regierungspräsidenten und zwei engl. Übersetzungen fertigen.“

Ein paar Seiten weiter: Bekanntmachung für Tabakkleinpflanzer. Dann: Ein Zeitungsartikel über Schwarzhandel. Dann: Eine Verfügung der Stadtverwaltung über die Sammlung von Heilkräutern. Dann: Beschwerde eines Vaters über die Schulspeisung. Dann: Eine Liste mit der Änderung von Straßennamen (Adolf-Hitler-Platz, Hermann-Göring-Straße, Horst-Wessel-Platz heißen wieder Graf-Adolf-Platz,



„Schuhwerk“  
Düsseldorfer  
Kinder (1946)  
(Bild:  
Stadtarchiv  
Düsseldorf)

Benrather Straße, Worringer Platz). Dann eine Zeitungskarikatur mit der Unterzeile: „Sie waren in der SA. Sie werden entlassen, verstanden?“ „Jawohl, mein Sturmführer!“ Dann: Eine Demontageliste für Düsseldorf. Und auf den letzten Seiten: Die Ergebnisse der Gemeindevwahl vom 13. 10. 1946 und der ersten Landtagswahl vom 20. 4. 1947.

Fotos und Quellen finden sich in der „Dokumentation zur Geschichte der Stadt Düsseldorf“, die das Pädagogische Institut der Landeshauptstadt herausgegeben hat. Sie ist die erste Veröffentlichung eines großangelegten Projektes, das die Bearbeitung von neun Zeitabschnitten der Stadtgeschichte erfassen soll: Nach dem Zweiten Weltkrieg; Nationalsozialistische Zeit; Wilhelminische Kaiserzeit; Industrialisierung; Revolutionsjahr 1848; Revolution und Napoleonische Zeit; Reformationszeit; Die Zeit Jan Wellems; Die Stadtwerdung. Für jeden Zeitabschnitt sollen zwei eigenständige Veröffentlichungen vorgelegt werden, ein „Unterrichtshilfen“ betiteltes Begleitheft für Lehrer und eine „Quellensammlung“, die nicht nur für den Geschichtsunterricht, sondern für alle Düsseldorfer Bürger gedacht ist.

Die jetzt erschienene Quellensammlung behandelt die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie soll nach dem Willen der Herausgeber nicht die „großen Entwicklungslinien und überregionalen Entscheidungen dokumentieren, sondern sie sollen eher deren ganz konkrete Auswirkungen auf das soziale und politische Leben der Einwohner Düsseldorfs aufzeigen“. Der Stoff wurde in sechs große Abschnitte gegliedert: Das tägliche Leben zwischen Kriegsende und Währungsreform; Schulprobleme; Das kulturelle Leben; Entnazifizierung und Wiedergutmachung; Demontage und industrielle Produktion; Der politische Neuanfang 1945 bis 1948. Jedem Kapitel ist eine gut informierende Einleitung vorangestellt. Auf Kommentierung der Quellen wurde bewußt verzichtet, denn wahrhaftig, sie sprechen für sich. Selbst wer die Nachkriegszeit nicht erlebt hat, kriegt eine Gänsehaut bei manchen Fotos und Verordnungen und Bekanntmachungen. Stadtgeschichte kann richtig spannend sein! Der Band ist gegen Voreinsendung von (nur!) 5,- DM auf das Konto 14026751 der Stadt-Sparkasse Düsseldorf (BLZ 30050110) Verwendungszweck Dokumentation Bd. 1 zu beziehen. C. M. Z.

## Ein echter Eulenspiegel

Glückwünsche zum Silbernen Torjubiläum gab es in Fülle, in Vers und Prosa, Bild und Angebinde. Prof. Dr. jur. Guntram Fischer hatte einen tiefsinnigen Einfall. Seine Zeilen sollen für viele Federn gelten.

Lieber alter Weggefährte!

Von einem mehrwöchigen Sanatoriumsaufenthalt zurückgekehrt, finde ich in „Das Tor“ wie auch in Presseausschnitten eine Fülle von Lobeshymnen vor. Ich möchte mich ihnen am Schwanz anhängen. Aber wie soll ich das tun? Vielleicht mit nachfolgendem Scherzgedicht:

Spür' ich im seelischen Gehege  
mal' Sehnsucht zur Juristerei,  
dann bin ich halb schon auf dem Wege  
zum Hochgericht der Narretei.

Du bist statt dessen Journaliste,  
tanzt auf dem Seil der Wahrheit hoch,  
ein kluger Eulenspiegel bist.

Oh wäre ich Hans Stöcker doch!

## Die Tischgemeinschaften

TG. „Stachelditzkes“

Rudi Schu, Baas der TG. „Stachelditzkes“, vollendet am 5. Januar 1983 sein 6. Lebensjahrzehnt. Nach Kriegsdienst bei der Marine und anschließender englischer Gefangenschaft in Ägypten kam der gebürtige Trierer 1949 von der Mosel an den Rhein. Schon während seines rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiums baute er in Düsseldorf die Geschäftsstelle des Verbandes der Filmverleiher e.V. für Rheinland-Westfalen auf und leitet diese inzwischen über 30 Jahre.

Dem Heimatverein trat der Jubilar Anfang 1972 bei, nachdem ihm seine späteren Paten, Jonges-Baas Hermann Raths und Schützen-

## Karl Schlüpner erinnert sich



Seit 50 Jahren in Zahlen ausgedrückt

In den 50 Jahren Bestehens unseres Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ wurden in 48 Jahrgängen der Heimatblätter „Das Tor“ einschließlich drei Jahrgängen des Kriegs-Heimatkalenders 1940/41/42 und drei Jahrgängen unserer Nachkriegs-Heimatblätter 1947/48/49 summa summarum 6037 Bilder, Abbildungen, Karten, Pläne u.a.m. veröffentlicht.

Der Durchschnitt der Abbildungen aller Jahrgänge macht 128 pro Jahrgang aus.

Spitzen erreichten dabei die Jubiläums-Jahrgänge 40jähriges in 1972 mit 325 und 50jähriges mit 350 Abbildungen.

Der Durchschnitt der Vorkriegsjahrgänge einschließlich Heimatkalender beträgt 75 Abbildungen je Jahrgang, der Schnitt aller „Tore“ seit dem Wiederaufleben in 1950 bis heute beträgt 150 Abbildungen je Jahrgang. In der Redakteur-Epoche von Dr. Hans Stöcker verzeichnen wir in 25 Jahren von 1957 bis 1982 einen Schnitt von 155 Bildern je Jahrgang.

Bild Nr. 5000 zeigt das Haus Citadellstraße 3 im „Tor“ 6/1978, das Bild Nr. 6000 zeigt das moderne WZ-Center auf der Kö-West und schließlich Nr. 6037 den Herzog Wilhelm den Reichen im Beitrag unseres fleißigen Herbert Schmitz-Porten.

---

pastor Karl Lambertz, die Mitgliedschaft angetragen hatten. Zum Tischbaas wählten ihn die „Stachelditzkes“ 1974 einstimmig als Nachfolger für das kürzlich verstorbene Ehrenmitglied, Paul M. Kreuter.

Heinz Stolz

## Düsseldorf in der Dichtung

*Ripa dextra spectabilis arce  
Tollitur urbs, quondam pagus, cui Dussela  
parcas  
Affusas largitur aquas et nomina donat.*

Das ist das erste Liebesgedicht, das Düsseldorf ehrte. Ein Fremder schrieb es in schnellem Vorüber: Fabio Chigi, der Kardinal. Ihn hatte der Papst nach Münster entsandt, nach einem dreißigjährigen Morden Frieden in Deutschland zu stiften. Auf seiner Reise nahm er bei Wolfgang Wilhelm, dem frommen Gebieter am unteren Rhein, dem treuen Sohn seiner Kirche, Quartier. Zum Dank für die Gastfreundschaft sang er beim Abschied dem Städtchen ein Lied. Darin erhob er das Schlößchen der Durchlaucht zur schimmernden Rheinburg, das schmale und unansehnliche Städtchen zur trotzigigen Feste, die murmelnde Düssel zum rauschenden Fluß. Er sang, um zu schmeicheln, er diente dem Wohl laut, er war ja ein Römer. Nach ihm kam ein Deutscher gezogen, Deutscher trotz seines griechischen Namens: Johann Neander. Aber er war ein Einsiedler und ein Verfemter, er, der Präzeptor, Kantor und Dichter im Herrn. Ihm bangte vor Menschen, ihn schreckte die Stadt. Unter das Felsentor des Bergischen Landes, in jene abgeschiedene Wildnis, die seinen Namen durch die Jahrhunderte trägt, floh er, um wie ein Büsser Gott in der Wüste zu suchen. Hier spielte und sang er wie David zur Harfe, sehnsuchtsvoll und zum Tode geneigt. Aber kein Laut seines Liedes verlor sich hinüber zu den geselligen Menschen, es mischte sich nicht als Klang in ihr Fest, es schwebte nicht über den Dächern der Stadt. Was hier in der Stadt als Poeterei Bewunderung fand, was mit dem Becher als Rundgesang kreiste, was Perücken bei Hofe dienerten und deklamierten, was in den Stuben der Bürger zu Taufe und Hochzeit erscholl, war ohne Herz-

schlag, war hohl und verging... kein Vers, keine Strophe, die über den Tag, über die Stadt hinausdrang.

Erst mit den Brüdern Jacobi kehrte die Muse in Düsseldorf ein. Aber nicht hinter Mauern, draußen in Gärten, fern der Stadt war ihr Sitz... und selbst hier war sie lange Zeit fremd, die Tochter des Südens, unter dem grauen Himmel gefangen; denn was war ihrem Schützling, dem Autor der zarten, zierlichen Reime, Johann Georg Jacobi die Heimat? Er liebte sie zwar, aber es war nicht ihr Bild, nur ein Wunschbild, ein Traum, den er liebte. Es lockte ihn nicht, sie im hellen Lichte des Tages, so wie sie war, zu betrachten. Dann schien sie ihm öde und kalt, eine barbarische, tief von Wolken umschattete, trüb von Nebel und Regen umschleierte Erde. Erst wenn die Dämmerung kam und um Busch und Baum die Schatten sich woben, war es ihm, wenn er den Garten durchschritt, als sei ihm ein Tibur und Tempo beschert. Wie unter Oberons Stab schien ihm die Landschaft verzaubert. Irgendwo tief im Gebüsch sah er den göttlichen Pan und hörte den fernen, verlorenen Klang seiner Flöte. Aus der Welle des Bachs, der unter dem Laubdach von Ulme und Ahorn versteckt war, tauchte die Nympe, und im Gezweig hob Amor den Bogen. Welche Seligkeit dann für den Dichter und Jünger der Alten, am offenen Fenster bis tief in die Nacht von Hellas, das aus dem Schlaf der Jahrhunderte stieg, in Liedern und Versen zu träumen und Melodie zu ersinnen, die wie ein Nachhall von Anakreons Saitenspiel klang: sei es ein zierlicher Reim, Daphnes und Chloes Herz zu gewinnen oder sein Sang, Freunde beim Mahl zu erquicken, oder ein Gleichnis, eine Epistel an Gleim zu verzieren.

Ernst und von schwererem Blut war Friedrich Heinrich Jacobi, sein Bruder, auch mit der Vaterstadt und ihrer Erde tiefer verbunden. Er allein war es, der ihr den Ruf eines „Weimar am Rhein“ schuf; seine unvergleichliche Kunst im Umgang mit Menschen war es, die ihn selbst zum Freund und Vertrauten der Besten, sein kleines Heim vor den Toren der Stadt, sein Pempelfort, zu einer „casa santa“ erhob. Was einmütig, oft überschwänglich alle, Zeitgenos-



Wilhelm Heine

sen wie Nachfahren, als sein Edelstes rühmten, war der Zauber, der ihm über die Herzen geschenkt war, der gewinnende Reiz seines Wesens, die königliche Kunst der Gastfreundschaft, und sie war es auch, die sein Landgut, seinen verlorenen Winkel am Niederrhein zum Stelldichein des geistigen Deutschland gemacht hat. Die hohe Bedeutung, die das Gartenhaus zu Düsseldorf als ein Schnittpunkt geselligen Lebens und ein Reiseziel von Künstlern und Gelehrten gewann, und die farbigen Bilder, die eine freie und hohe Lebenskunst in das Grün dieser Gärten und in den Silberdunst der Ebene malten, sollten die Stätte für immer adeln. Hier ist nicht nur Goethe zu Gast gewesen, hier sind aus dem Weimarer Kreise Anna Amalie, Einsiedel, Merck, die Göchhausen, Herder und Wieland gekommen. Hamann, der Magus des Nordens, und Hemsterhuis, die Brüder Stolberg und die Gebrüder Humboldt, Iffland, Forster, Diderot, Mathisson und viele andere haben die Tage, die sie unter dem Frieden der Bäume und dem Dach des Hauses verbrachten, Zeit ihres Lebens als ein Geschenk in Ehren gehalten. Wilhelm Heines nomadischem, rastlosem, sich in Fernweh verzehrendem Wesen ist hier für Jahre Heimstatt, Besinnung und ein tiefstes Bildungserlebnis, die Entdeckung der Schätze in der Kunstgalerie Jan Wellems, geschenkt worden. Und was endlich Goethe

betrifft, so erzählen ja „Dichtung und Wahrheit“ und die „Campagne in Frankreich“, was ihm der Kreis um Jacobi, die gastliche Stille des Hauses und die niederrheinische Landschaft an inneren und äußeren Erlebnissen schenkten. Ohne sein Wissen sollte die Schilderung, die er in der „Campagne in Frankreich“ von seinem zweiten Aufenthalt gab, zum Epilog auf Pempelfort werden. Denn nicht lange darauf vertrieb die Ungunst der Zeit, die Woge von Krieg und Revolution, die den Rheinlanden drohte, Friedrich Heinrich Jacobi aus seiner Heimat. In alle Winde zerstob seine Schar. Johann Georg, der Bruder, verlernte das Dichten, vergrub sich in Bücher und wurde Professor zu Freiburg im Breisgau. Heine, widerwillig nach Deutschland von Italien heimgekehrt, lebte in Mainz zwischen Büchern und dem geliebten Schachspiel und hing auf zahllosen Blättern seinen Einfällen nach. Friedrich Heinrich Jacobi endlich erhielt einen Ruf in die bayrische Hauptstadt, wurde hier Präsident der Akademie und als Lehrer und Mensch ein Seneka, ruhig, gütig und weise.

Harry Heine



In Düsseldorf aber wuchs eine neue Jugend herauf. Sie nahm als Spiel, als fröhliche Kurzweil, was den Alten bittere Wirklichkeit war. Zwischen französischen Truppen, vor denen ein Mann wie Jacobi geflohen war, tummelte sich die Straßenjugend der Altstadt; mit den Tambourstöcken, die den Wirbel der Marseillaise in die Straßen dröhnten, spielte nach dem Appell der kleine Heinrich Heine aus der Bolkerstraße. Mit allen Worten des Schreckens, mit allen Losungsrufen von Aufruhr und Krieg schlug sein Herz in gleichem Schlag, wenn der Trommler sie nur feurig genug über das Kalbfell trieb, und jeder Einmarsch der Bataillone war ihm willkommen, wenn es nur mit Musik, Tubaschmettern und Fahnenwehn laut und herrlich durch die Straßen ging.

Hier in den Straßen der Altstadt, im Dämmer der Gassen, im Schatten der Türme, im Winkel der Höfe lag sein kleines Königreich. Er kannte und liebte die kleinen, armseligen und so romantischen Häuser der Altstadt, die Keller und Söller, die Urväter Hausrat verbargen, die schmutzigen Zimmer, in denen wie Höhlenbewohner alte, ein wenig verkommene Leute vom Schläge des krummen Gumpertz, des tollen

Clemens von Brentano



Aloysius oder der Mutter Flader Unterschlupf fanden, und ein jedes Gemäuer, das vom Efeu der Sage umrankt war. Und er wurde nicht müde, dies alles, was er als Knabe so gläubig, scheu und bewundernd gesehen, dann als Student in einer flüchtigen Stunde noch einmal und dann niemals wiedergesehen hat, aus der Erinnerung in Gedichten und epischen Schriften neu zu gestalten und sich unverlierbar zu retten. Aber es war nicht nur die Romantik und die Vergangenheit, die seinen Sinn märchenhaft gefangenhielten. Er liebte nicht minder die helle Heiterkeit, die Daseinsfreude und Lebenskunst der Bewohner und fühlte sich in dieser Freude immer als Glied seines Volkes. „Der Rhein, von dem Sie kommen“, sagte er später in der Matratzengruft einmal zu einem Besucher, „ist der Strom der Erinnerung für mich. Mein ganzes Herz hängt an ihm. Ich bin nicht nur von Geburt, sondern auch von Natur ein Rheinländer.“ Wer hörte nicht rheinischen Fasching, Karnevalsjubiläum, Kirmesmusik, wenn das Lied vom „Schelm von Bergen“ erklingt? Wer sähe nicht die bunten Fahnen im Winde wehn, die Schützen durch die Straßen ziehn und eine Stadt am Rhein in fröhlichem Aufruhr der Feste, wenn er das Buch „Le Grand“ in die Hand nimmt?

Ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß um dieselbe Zeit, da Heinrich Heine Deutschland für immer verließ, einer der wenigen Freunde, die er im Leben besaß, an den Rhein, nach Düsseldorf kam und hier eine Bleibe für immer gewann: der Niedersachse Carl Immermann. Seine Sehnsucht nach einem freieren Leben fand hier seine erste Erfüllung. Welche Freuden es brachte, wissen wir aus seinen eigenen Schilderungen und den Briefen und Büchern der Freunde Reinick, Schirmer, Schnaase und Uechtritz. Aber in Wahrheit lag der entscheidende Einfluß, den die Jahre am Niederrhein auf sein Denken und Wirken gewannen, nicht in diesem Zusammenhang mit den Malern am Rhein. Wohl kam durch sie ein heiterer Glanz, ein frohes Gefühl in sein Leben. Aber indessen in Düsseldorf um ihn herum noch die Maler die Leinwand mit Ritterkostümen, Heiligenscheinen und Burgzinnen füllten, wagte er sich an



das größere Werk, den suchenden Geist der eigenen Zeit zu gestalten. Es entstanden die beiden Romane „Die Epigonen“ und „Münchhausen“, die ein allmählicher Durchbruch aus dem Gehege romantischer Wildnis zu den Straßen der Welt sind. Sie offenbarten Immermanns Sendung, zwischen zwei Welten Vermittler zu werden: zwischen der Welt der Tieck und Brentano, die er in sich überwand, und der Welt der Keller, Storm und Fontane, deren Wegbereiter und Herold er war. In der Stille und ländlichen Freiheit seines Derendorfer Besitztums rang er den Irrtum und Ehrgeiz, romantischer Dichter zu sein, in sich nieder und wandte sich tapfer der Gegenwart zu.

„Unsere Zeit ist groß, der Wunder voll, fruchtbar und guter Hoffnung“, durfte er schließlich am Ausgang des Kampfes gläubig bekennen, und in diesem Gefühl, mit seiner Zeit sich selbst zu bejahen, seiner Braut Marianne gesteht: „In Düsseldorf kam ich zum Bewußtsein meiner selbst.“

Als sein Gefolgsmann erschien Christian Dietrich Grabbe am Rhein. Nie ist ein Dichter in den Bezirk der Kleinstadt gekommen, der als Dramatiker neben diesem verstockten, verwiterten Zuchtmeistersohn auch nur in einigen Ehren bestünde. Hier ist in Nächten voll Aufruhr, Einsamkeit, Todesumschattung und Grauen „Hannibal“ geschrieben, ganz umdun-



Ferdinand Freiligrath

kelt von jener Stimmung von Tod und Gruft, die um Grabbe in Düsseldorf lagert. Auf seinen Blättern, die 1833 bei Schreiner erschienen, leuchtet in der Widmung an Immermann die letzte, einzige Hoffnung des oft Gescheiterten auf, Hannibal auf der Bühne, auf Immermanns Bühne zu sehen. Aber zu diesem Geschenk, das Grabbe zwar nicht gefordert, aber bis in die Abschiedsstunde ersehnt hat, hat sich Immermann niemals verstanden – obgleich niemand seinem Theater mit größerer Einsicht, Hingabe, Leidenschaft als dieser arme, häßliche Christian Dietrich gedient hat. So war Düsseldorf nichts als eine vorletzte Station auf dem Pensionsweg des Armen und sein Dasein in dieser Stadt ein trübes, kaltes Verdämmern, ein Verwittern und Zerbröckeln, ein Menschenuntergang.

Diese Einsamkeit, die den todkranken Grabbe umlagert, wirkt doppelt tragisch und düster auf dem hellen, heiteren Hintergrund, den diese Stadt in der innigen, festen Gemeinschaft von Künstlern und Bürgern bot. Statt einer kleinen,

erlesenen Schar von Malern und Dichtern siedelte sich in der Folge ein geistiger Mittelstand an, dessen Ehrgeiz es war, die paradisiische Stille des Städtchens weder durch die Art seines Lebens noch die Eigenart seiner Kunst zu gefährden:

„Schön bist du, doch gefährlich auch dem Schüler wie dem Meister

Entnervend weht dein Sommerhauch, du Capua der Geister“,

durfte man damals auch von dieser Stadt sagen, in deren Luft die kleinen Talente erschlafften, indessen die großen sie mieden. Nur das Revolutionsjahr 1848 brachte ein kurzes, frisches Zwischenspiel: Ferdinand Freiligraths Kampf um die Seele der Stadt. Hier stand er, der Tribun, angeklagt wegen Aufruhrs, vor den Assisen, hier rief er die Bürger zum Barrikadenkampf auf, hier sang er, gemieden, verfehmt, in die Verbannung gedrängt, seinen Kindern das bittere Lied seiner Weihnacht, der letzten unter einem deutschen Tannenbaum:

„Schon blaßt sein Licht! Vergeßt ihn nicht,

Ihr früh um mich Gehetzten,

Im Vaterland, das uns verbannt,

Im Vaterland, den letzten!“

Wie die Romantik an ein Epigontum zerfiel, wie romantische Dichtung aus einer guten zu einer schlechten, aus einer künstlerischen zu einer dilettantischen Angelegenheit wurde, wurde auch das „romantische Düsseldorf“ aus einer Siedlung romantischen Geistes zu einer bloßen Kulisse, einer Kulisse, in deren Vordergrund jetzt bezeichnenderweise der Unterhaltungsschriftsteller trat. Es wäre Snobismus, mit erhabener Geste über das redliche Wollen und das nicht unbeträchtliche Können dieser Autoren hinwegzugehen, und es schickt sich in diesem Zusammenhang, Namen wie Friedrich Hackländer, dessen „Künstlerroman“ in Düsseldorf spielt, Wolfgang Müller von Königswinter, dessen Erzählungen zu Jacobi und Immermann führen, und aus der folgenden Generation Karl von Perfall, Clara Viebig, Rudolf Herzog, Nanny Lamprecht, Leonore Niessen-Deiters mit Dank und Achtung zu nennen. Ebenso wenig jedoch darf verschwie-

gen sein, welches gefährliche Mißverhältnis gerade in jener „Bürgerzeit“ zwischen dem rosig gefärbten Aspekt, den die Autoren dieser Romane von der „Kunststadt“ Düsseldorf malten, und der Wirklichkeit, zwischen Oberfläche und Tiefe, zwischen dem Ansehen, dessen sich Düsseldorf als ein Athen bei einem Schwarm von Lesern erfreute und der Erkenntnis weniger Wissender herrschte.

Die Jahrhundertwende, in der Düsseldorfs stürmischer Aufstieg zur Großstadt, die Wandlung zur Residenz der Industrie und eleganten Modestadt des Westens begann, gab auch der Kunststadt allmählich Sinn und Sendung zurück. Das Interesse für Literatur, das eine Zeitlang völlig abgestumpft schien – erwies sich doch jeder Versuch, in einer „Literarischen Gesellschaft“ Freunde der Dichtkunst zusammenzuführen, Jahre hindurch als hoffnungslos – erwachte, aufgerüttelt vor allem durch den Impuls, den ihm das 1905 gegründete Schauspielhaus Dumont-Lindemanns gab. Um das Rednerpult, das hier Sonntag für Sonntag Herbert Eulenberg zu seinen schönen, oft erhebenden, oft ergötzlichen, immer lebendigen Morgenfeiern betrat, sammelte sich mit den Jahren ein immer dichter Kreis, und es saß mancher in diesem Ring, der, wie es Adolf von Hatzfeld einmal von sich in seinem Roman „Franziskus“ bekannt hat, aus einer solchen, damals in Deutschland in seiner Art einzigartigen Feier mehr Gewinn als aus allen Hör- und Konzertsälen trug. Dazu kam, daß zum ersten Male nach vielen Jahren wieder ein Publikum unmittelbaren und engen Kontakt mit der dramatischen Dichtung der Gegenwart, die von der Szene des Schauspielhauses geistiger, temperamentvoller als von jeder anderen Bühne des Westens sprach, gewann. Manche ihrer Autoren, von Paul Ernst und Herbert Eulenberg zu Wilhelm Schmidtbonn, Kurt Heynicke oder Hans Franck, traten zudem in Person in den Dienst dieser Bühne, und wenn auch nur wenige, wie Herbert Eulenberg und Kurt Heynicke, aus Gästen zu Bürgern Düsseldorfs wurden, so war doch auch dieses Kommen und Gehen von mehr als nur episodischem Reiz. Zu einem festen Zusammenhalt freilich führten

diese Begegnungen nicht: Hamburgs Beispiel, das in den Tagen Lichtwarks, Dehmels, Lilienrons, Gustav Falkes, Otto Ernsts, Bergers und Löwenbergs sich eine Kolonie von Künstlern inmitten der Handelsstadt schuf, sollte sich in Düsseldorf nicht wiederholen.

Ebensowenig glich sich sein Leben dem Typus an, den München oder im kleineren Weimar bedeuten. Je mehr sich die einst zur Zeit der Romantik so feste Gemeinschaft zwischen der bildenden und redenden Kunst zu lockern begann, um so loser war auch das Band, das Maler und Schriftsteller in ihrer Lebensführung umschloß. „Die zwei Konsuln der Kunst-Republik“ pflegte man in den dreißiger Jahren zu Düsseldorf Immermann und Schadow zu nennen. Aber es fanden sich auch ihrem Heimgang hüben und drüben nicht mehr die Führer, die Fähnlein zusammenzubringen. In der Folge waren es immer nur Versprengte, Vereinzelte, die sich als Wahlverwandte suchten und fanden: zum Exempel die Zechbrüderschaft, die in den Tagen Otto Boyers und Kurt Kamlahs, Hermann Harry Schmitz' und seines nicht minder wunderlichen Freundes, des Malers Erich Nikutowski ihr Quartier im „Rosenkränzchen“ hatte. Auch geschah es nicht selten, daß eine fröhliche Nacht im „Malkasten“ oder in der „Lätitia“ Maler und Dichter vereint auf das schwankende Brett eines Kabarets rief. Doch mit dem ersten Hahnenschrei war es mit derlei Bündnis wieder vorbei, und wie das „Du“ in der Fastnacht war es am Aschermittwoch mit Überbrettl und Scharfrichterwesen in Düsseldorf wieder vorüber. Ebenso fruchtlos war der Versuch, was im Scherz nicht gelang, mit Vorsatz und Ernst zu betreiben. Wohl geriet es dem „Immermannbund“ im ersten Wirrsal der Revolution, Maler, Musiker, Dichter zusammenzuführen und eine große Gemeinde zum Besuch von Aufführungen, Ausstellungen und Konzerten gleichermaßen zusammenzuschließen: aber nach wenigen Jahren verlief sich auch wieder der Schwarm, und ein jeder trieb, um mit Gottfried Keller zu reden, seine Hantierung wieder auf seinem Stüblein allein.

Dennoch bleibt die Tatsache des gemeinsamen

Bodens, der die Gebilde der Maler, Dichter und Musiker trägt, bleibt die „civitas“, bleibt die Stadt, in deren Umriß die Künstler, wie die Beter ihre Kapellen und Kirchen, ihre luftigen Türme erbauen. Den gegenwärtigen Umriß, die Silhouette des heutigen geistigen Düsseldorf andeutungsweise und vorerst nur von einer Seite, der literarischen her zu zeigen, ist auf den folgenden Blättern versucht.

Der Freihochschulbund, der den Versuch unternimmt, tut es in der Erneuerung einer Gewohnheit der Väter, in der Almanachform. Von einem Almanach, der ein Taschenbuch, aber kein Lexikon sein soll, wird niemand besorgte Genauigkeit wünschen. Sein Ziel ist die Skizze, sein Ideal, auch in der Skizze einprägsam, scharf und bezeichnend zu sein. Es zu erreichen, liegt nicht allein in des Herausgebers Hand, und der Leser murre nicht gleich, wenn er nicht jeden Autor von Rang, der seine Bleibe in Düsseldorf hat, und nicht jeden der Sieben, die er hier findet, genau und von mehr als einer Seite sieht; denn es ist mancher unter ihnen, der sein Talent schon an alle Formen der Dichtung gesetzt hat: nicht nur Herbert Eulenberg, der seinen schon fast Jean-Paulhaften Reichtum über alle Gebiete verströmt, auch Karl Röttger, der tiefgründige, naturfromme Lyriker und Legendenerzähler, dessen Epik sich oft zu kraftvoller Gestaltung dämonischer Schicksalskräfte erhebt, oder Kurt Heynicke, als junger Mensch unter der Apokalypse des Krieges aufgewühlt, trotzig und von Gesichten bestürmt, jetzt in der Kraft und Sammlung der Jahre verhalten, gedämpft und beseelt – als Dramatiker heute wie gestern umstritten, als Lyriker in der Reinheit des Wortes und der Tiefe des Melos einer der Besten, die wir besitzen. Aus einer solchen Vielfalt und Fülle kann der Beitrag zu einem Almanach nur ein schmaler und karger Ausschnitt sein: wie zum Exempel sich Eulenberg, zu dessen Titeln auch der eines „Statthalters Heines auf Erden“ gehört, hier nur in der Kleinkunst des Schattenbildes zeigt, oder Kurt Heynicke und Karl Röttger wie in kleinen Sonaten hier ihre Themen anklingen lassen.

Um so schärfer tritt das Profil anderer, die ihr

Talent mit gutem Bedacht auf einen engeren Umkreis verpflichten, zutage. Als Kritiker einer der führenden Geister, wacht Otto Albert Schneider nicht weniger kritisch über die eigene Sendung. Über Jahrzehnte verstreut, im Gang eines kämpferischen, bewegten, an Auseinandersetzungen reichen Lebens wieder und wieder gesichtet, füllt seine Lyrik kaum einen schmalen Band. Doch wie gestaute Flut einmal befreit um so mächtiger rauscht, schießt das Gefühl um so drängender durch seine Verse . . . und wer unter den Lesern dieses Buches zum erstenmal in seine Lyrik hinabhorcht, wird erstaunt sein über die Kraft des Stromes, der in ihrer Tiefe treibt. Auch Viktor Meyer-Eckhardt gehört zu den Künstlern, die es mit dem „Nonum prematur in annum“ des Horaz halten und Thomas Manns stolzes und melancholisches Wort zu dem ihrigen machen: ein Schriftsteller sei ein Mann, dem das Schreiben besonders schwer fällt; denn seine edle, gepflegte Prosa kennt ein fröhliches Ungefähr ebensowenig wie es der strenge, zuchtvolle und gegliederte Bau seiner Erfindungen duldet. Diese geprägte, gebändigte Form ist um so sinnvoller, als es ihn sonst vor dem Geist im Blute graut – ihn, der sich selbst den Anhänger und Verkünder jener dämonischen und religiösen Lebensmächte genannt hat, „welche dereinst die Hellenen und in der mittelalterlichen und auch späteren Geschichte die Deutschen erhaben und tragisch gemacht haben“.

Nächst Hanna Rademacher, der Dramatikerin, deren vergrübeltes Ethos der Leser selbst in den kurzen Notizen aus ihrem Tagebuch findet, bleibt als letzter der Sieben, die sich in diesem Almanach unter dem Fähnlein des Bergischen Löwen gesellen, Hans Müller-Schlösser. Wer wäre am Ende auch mehr berufen, eine Betrachtung über Düsseldorf und seine Dichter würdig und heiter zu schließen, als er, der unter allen gewiß aufs gründlichste mit den Wassern der Düssel getauft und den Straßen an ihren Ufern vertraut ist? Einer von ihnen hat Heinrich Heine, der anderen er den Weltruf gegeben; denn so berühmt wie die Bolkerstraße, auf der die grünverschleierte Engländerinnen nach Harry Heines Geburtshaus fragen, wird es



Hans Müller-Schlösser

dereinst auch die Citadellstraße, Schneider Wibbels Wohnsitz, sein. Aber man weiß auch: sein glücklicher Vater hört es nicht gern, wenn soviel Wesens um diesen einen, den Anton gemacht wird... geht es doch immer auf Kosten der anderen, die nicht weniger echt Müller-Schlösser, nicht weniger wahre Rheinländer sind, des „Glückskandidaten“, des „Barbier zu Pempelfort“, des „Jan Krebsereuter“ oder wie sonst seine Söhne noch heißen.

Der „Tor“-Hüter

## Hoffnung für '83

Überall wird geklagt, in düsteren Farben gemalt, tiefgestapelt. Wohin man auch hört, hört man, wie schlecht es uns geht. Geht es uns

tatsächlich so schlecht, zumal uns in Düsseldorf? Gewiß gleichen auch unsere Stadtväter den Haushalt '83 nur mit außerordentlicher Mühe aus, gewiß müssen auch hier viele Organisationen und Institutionen Federn lassen, gewiß steigen auch an Rhein und Düssel diverse Gebühren und Beiträge. Aber: grassiert in Düsseldorf derart die Arbeitslosigkeit wie andernorts, wie in Städten mit einer weniger breit gefächerten Wirtschaft? Gibt es bei uns spektakuläre Konkurse, die von heute auf morgen Hunderte und Tausende von Familienvätern brotlos machen? Ich finde, verglichen mit anderen haben wir nicht allzu viel Grund zu klagen.

Was besonders wichtig ist: in Düsseldorf wird auch 1983 noch kräftig investiert werden. Man sehe sich nur die Palette der Projekte an, die es zu verwirklichen gilt. Dazu gehören beachtliche Vorhaben, die nicht nur für Arbeit und Brot sorgen, sondern die auch sinnvoll und notwendig sind. Man denke nur an das neue Löbbecke-Museum + Aquarium im Nordpark, an Restaurierung und Aufstockung des Kunstmuseums im Ehrenhof, an die Erweiterung des Rathauses, an das Projekt Dammstraße mit einer Tiefgarage für tausend Autos und vielen tausend Quadratmetern Wohn-, Büro- und Ladenfläche, an das Weiterbildungszentrum auf der Ostseite des Hauptbahnhofs und damit verbunden große Bürokomplexe und ein riesiges Parkhaus, an die Errichtung des Immermann-Hofs auf der westlichen Seite (der hoffentlich früher als gedacht der 150-Millionen-Neubau für das Postamt 1 folgen wird), an die Neubebauung der Alten Messe, an den allein fast 170 Millionen „schweren“ dritten Finger des Terminals 1 im Flughafen Lohausen, an den Fortgang der Arbeiten für Landesgalerie und U-Bahn, an große Bankbauten und vielleicht sogar den Südpark – um nur etliche der „dicksten Brocken“ der öffentlichen und privaten Hand anzuführen.

Düsseldorf, sollte man meinen, kann – trotz allem, trotz aller Belastungen, Unkenrufen und dunklen Farben – einigermaßen getrost und hoffnungsvoll in die nächste Zukunft, ins Jahr '83, sehen.

Peter Silex

# Chronik der Jonges

## Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

28. Oktober

Jonges informierten sich über das Wirken Karl Immermanns

### Reformen interessierten nicht

Die Bemühungen Karl Immermanns, das Theater den Düsseldorfern schmackhaft zu machen, waren zwar vielfältig und allgemein als notwendige Reformen anerkannt, trotzdem waren seine Inszenierungen bald immer spärlicher besucht. An dieser Interesselosigkeit sei Immermann, der von 1827 bis zu seinem Tod im Jahre 1840 in Düsseldorf wirkte, fast verzweifelt, meinte Professor Dr. Peter Hasubek aus Göttingen in einem Vortrag vor den Düsseldorfer Jonges. Besonderes Verdienst Immermanns sei es gewesen, die übersteigerte Sprache bei Aufführungen von Stücken Goethes und Schillers zu ihrer Natürlichkeit zurückzuführen und somit für breite Volksschichten annehmbarer zu machen.

Hasubek zeichnete in diesem Zusammenhang ein Bild von künstlerischen Aktivitäten in dieser Zeit und charakterisierte die Freundschaften Immermanns zu Felix Mendelssohn-Bartholdy, der zu dieser Zeit in Düsseldorf lebte, und zu Wilhelm von Schadow.

(Rheinische Post)

30. Oktober

Freundschaft ohne Schaden:

### Jonges und Soldaten

Horst Morgenbrod

Anderthalb Stunden lang hatten die Düsseldorfer Jonges den zumeist recht trockenen Vorträgen der Kommandeure und Dienststellenleiter gelauscht. Sie hatten erfahren, daß die Bundeswehr in Düsseldorf ausgesprochen vielseitig ist: Von Heeresmusikkorps bis Feldjäger, von Fernmelder bis Kreiswehersatzamt, von Veterinär-Medizin bis Wehrbereichskommando. Aber ob sie (und andere) nun endlich wissen, was ein „Verteidigungskreis-

mando“ eigentlich macht? Schwerlich. Aber es ging hier nicht um das äußere, sondern um das innere Verständnis. Und das ist zwischen Jonges und Soldaten intakt.

Es war die Idee der Kommandeure der Bergischen Kaserne gewesen, die Jonges einmal zu sich zu bitten, um bei Marschmusik und Erbsensuppe auch Informationen zu verteilen. Der Befehlshaber im Wehrbereich III, Generalmajor Wolfhard Galinsky, selbst ein Jong, zog kühn eine Parallele zwischen Jonges und Soldaten: Beide kämen aus unterschiedlichen Berufsschichten und Interessensbereichen. Aber er mußte auch zugestehen: „Wenngleich die Soldaten zumeist etwas jünger als Sie sind.“

Man sagte sich viele Artigkeiten an diesem Abend. Oberst Lothar Goetz: „Die Jonges haben entscheidenden Anteil daran, daß die Bundeswehr in Düsseldorf heimisch wurde.“ Für den erkrankten Baas sprach Vorstandsmitglied Wilhelm Peter Sieber, selbst ehemaliger Befehlshaber des WBK III, nunmehr ganz jonges-zivil, die Dankesworte. Er erinnerte daran: „Düsseldorf ist nicht nur die Stadt der Mode und der Musen, ist nicht nur Klein-Paris und Einkaufsstadt, Düsseldorf hat in der Militärgeschichte auch den Ruf einer renommierten Garnisonstadt.“

Eigentlich war auch eine Diskussion vorgesehen. „Fragen“ sollten gestellt werden. Doch da gab es Fehlanzeige. Die Jonges waren glücklich und zufrieden. Nur einen einzigen Zwischenruf gab es: Als das Heeresmusikkorps 7 schmissige Weisen ins Parkett schmetterte, ertönte es aus dem Rund: „Zugabel!“

(Rheinische Post)

2. November

### Düsseldorf in Bildern

Die Erlebnisse eines Düsseldorfers in seiner Heimatstadt reichten weit: von der Englischen Woche 1962 bis zum Katholikentag 1982. Die Erlebnisse machte Alfred von Halfern den Düsseldorfern mit Hilfe von 150 gut gelungenen und bewunderten Dias sinnfälliger. Erinnerungen an alte Gebäude wurden wachgerufen, Entwicklungen in der Landeshauptstadt dokumentiert. So war noch einmal das alte Dominikaner-Kloster an der Herzogstraße zu sehen, an

## Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Rentner Willi König, 78 Jahre

heimgegangen im Sept. 1982

Landtagsdirektor a.D. Heinz Müller-Gebhardt,

81 Jahre

heimgegangen am 31. 10. 1982

Kaufmann Fritz Brück, 76 Jahre

heimgegangen am 11. 11. 1982

Kaufmann Emil Keller, 63 Jahre

heimgegangen am 16. 11. 1982

Konditormeister Peter Buschmann, 37 Jahre

heimgegangen am 17. 11. 1982

Im Novemberheft mußte es richtig heißen: Rechtsanwalt Alfons Kalpers . . .



Blick vom Studienhochhaus am Fürstenwall über das winterliche Düsseldorf (Bild: Foto-Gräf)

dessen Stelle sich heute der nüchterne Bau der West-LB erhebt. Die Jonges folgten aufmerksam dem Lichtbildervortrag und dankten dem Fotografen mit einem Bild. (Rheinische Post)

9. November

Ratsherr Rönneper:

Vorhaben auf Eis

**Gegen Dirigismus des Landes in den Krankenhäusern**

Appell: Nicht grundlos krankfeiern

Wolfgang Fischer

Für dringende Neubauvorhaben im Krankenhausbereich gibt das Land derzeit keinen einzigen Pfennig. „Nach Plänen der Landesregierung wird sogar ein weiterer Bettenabbau gefordert. Das soll mit einer kürzeren Verweildauer und verschärften Kontrollen in den 18 Krankenhäusern Düsseldorfs erreicht werden.“ Gegen diese Einschränkung der Eigeninitiative in den Kliniken und gegen solche dirigistischen Eingriffe protestierte energisch CDU-Ratsherr Hans Rönneper, Vorsitzender des Gesund-

heits- und Sozialausschusses sowie Vorsitzender des Krankenhausbeirates, vor 400 Mitgliedern des Heimatvereines Düsseldorfer Jonges.

Für Rönneper hat die notwendige medizinische Versorgung Vorrang. Er bedauert daher, daß die Leistungsfähigkeit einiger Häuser nicht optimiert werden kann, weil Neubauten auf Eis liegen. „Zumindest Teil gibt es modernste Apparate. Doch in 30 Prozent der in unzureichenden Räumlichkeiten nicht untergebracht.“ Beispielsweise sind Neubauten für die Klinik Golzheim fertig. Obwohl sofort ein Baubeginn möglich wäre, muß wegen des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage abgewartet werden. Ähnliches gilt im Norden der Stadt. Das Augusta-, Liebfrauen-, Marie-Theresien-Krankenhaus und die Klinik Flurstraße warten auf einen gemeinsamen Neubau. Und bei den Universitätskliniken sind ebenfalls Neubauten überfällig. Doch es tut sich nichts.“ In den 18 Düsseldorfer Krankenhäusern beobachtet man einen Rückgang der Verweildauer. Es gibt dabei zunehmend Patienten, die aus Angst um den Arbeitsplatz Krankheit nicht  
(Fortsetzung Seite V)



Düsseldorf hat viele Mittelpunkte, je nach Einstellung des Betrachters. Die meisten Düsseldorfer bevorzugen die Altstadt oder den Hofgarten, den Rhein von der Tonhalle bis zum Rheinpark; viele, vor allem Fremde, die Kö. Unsere Aufnahme von W. Kübler hat vieles eingefangen: links das Thyssenhaus, in der Mitte das Schauspielhaus und ein Teil der Schadowstraße. Die Straßenzüge mit den vielen Autos lassen die Verkehrssituation in der City ahnen. Links vor dem Thyssenhaus die Ein- und Ausfahrt der Tiefgaragen.

re

Lichtpausen

Fotokopien

Großkopien

Fototechnik

Mikrofilm

Vervielfältigung

Schnelldruck

Kleinoffsetdruck

u.v.a.  
was möglich  
und  
unmöglich ist.



GEORG KÜHN GM BH

Seit  
Jahrzehnten  
im Dienste  
der  
Reprografie

Lichtpausanstalt

Reprografischer Betrieb

Charlottenstraße 14 - Ecke Stresemannstraße - 4000 Düsseldorf 1 - Telefon (0211) \* 360414

(Fortsetzung von Seite 21)

mehr endgültig auskurieren, sondern verfrüht die Behandlung abbrechen. Rönneper warnt hier vor den Folgen. „Vorbeugen ist in jedem Falle besser als Heilen.“ Gleichzeitig wendet sich der Experte gegen zu schnelles Krankschreiben. „Der Mißbrauch des sogenannten Krankfeierns ist nicht die Regel. Doch die Einzelfälle, die vorkommen, sollten beachten, daß die Versichertengemeinschaft eine Solidargemeinschaft ist. Krankfeiern im Sinne von Feiern darf es nicht mehr geben. Eine sozialmedizinische Überprüfung muß daher stärker zur Geltung gebracht werden.“

Hier werde zuviel Quantität produziert. „Wer nur drei Tabletten braucht, erhält eine Packung mit zwanzig Tabletten. Die Folge: Man wirft den Rest weg.“ (Rheinische Post)

ausgezeichnet worden. Der CDU-Ratsherr hatte beim letzten Treffen im „Schlösser“ in einem Referat über die Frage „Sind Düsseldorfs Krankenhäuser gesund?“ zu allen möglichen Problemen im Krankenhaus-Bereich Position bezogen, im Zusammenhang mit den Krankenhaus-Pflegekosten aber ungewollt auch den Vereins-Baas Hermann H. Raths zu einer donnerwetternden Replik herausgefordert. Wie manchem anderen Hörer wollte dem Vereinschef nicht in den Kopf, daß heute häufig ein Pflagetag im Hospital soviel erfordert wie ein zwei- und dreitägiger Aufenthalt in einem First-Class-Hotel.

Ihre Verbundenheit mit „unseren Danzigern“ in Düsseldorf, die durch eine Delegation vertreten waren, brachten die Jonges am selben Abend durch Stiftung eines samtenen Fahnenbandes zum Ausdruck. (Westdeutsche Zeitung)

12. November

Stadtplakette und Fahnenband von den Jonges Rönneper und Danziger geehrt

Hans Rönneper, der Vorsitzende des Gesundheits- und Sozialausschusses im Rat der Stadt, ist von den Düsseldorfer Jonges für seine Verdienste auf dem Gebiet des Gesundheitswesens mit der Stadtplakette

23. November

Seit 25 Jahren als „Tor“-Redakteur tätig  
Düsseldorfer feierten ihren Berliner Jong  
Goldene Jan-Wellem-Medaille für Hans Stöcker  
Herbert Slevogt

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges ehrte gestern (Fortsetzung Seite IX)

Charlottenstraße 14 - Ecke Stresemannstraße - 4000 Düsseldorf 1 - Telefon (0211) \* 360414

Reprografie  
der  
im Dienste  
Jahrzehnten  
Seit

Reprografischer Betrieb

GEORG KÜHN GM BH



u.v.a.  
was möglich  
und  
unmöglich ist.

Kleinoffsetdruck

Schnelldruck

Vervielfältigung

Mikrofilm

Fototechnik

Fotokopien

re

## Veranstaltungen Januar 1983

Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Alttestadt 5

Dienstag, 4. Januar 1983, 20 Uhr

### *Aufnahme neuer Mitglieder*

Presseschau von Ernst Meuser

Dienstag, 11. Januar 1983, 20 Uhr

Heinz Köster

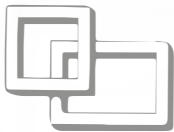
### *Rückschau II – Das 50. Jahr der Düsseldorfer Jonges*

Dienstag, 18. Januar 1983, 20 Uhr

Ulrich Wüyes

### *Bali: Kunst und Kultur einer Insel im Indischen Ozean*

Dia-Vortrag



**RAL Fenster**  
*die Güte  
der Genauigkeit*

### Alu-Fenster Alu-Türen Alu-Schaufenster

Für Neubau- und  
Altbaurenovierung

- Energiesparende Aluminiumfenster besonderer Güte
- Kunststoffenster



### Jakob Deling Metallbau

GmbH & Co. KG

Tel. (02161) 26041-43  
Martinstraße 104-108  
4050 Mönchengladbach 1

### » BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18  
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute  
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

### FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen  
POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN  
Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN OHG SEIT 1902

Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 02 11/3596 42

Feine Uhren.  
Edler Schmuck.  
Diamanten.  
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER  
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf  
Telefon 371904

Dienstag, 25. Januar 1983, 20 Uhr

*Empfang des Prinzen Karneval  
bei den Jonges*

Vorschau Februar 1983

Dienstag, 1. Februar 1983

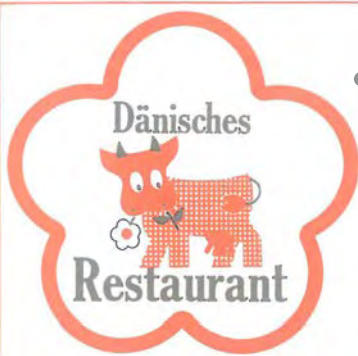
*Jonges-Sitzung in der Stadthalle* (Fischerstraße)

Eintrittspreise: Mitglieder DM 15,-; Gäste DM 25,-

Sehr begrenzte Parkmöglichkeit auf dem alten Messegelände.

Ausweiche: Parkhaus Fischerstraße (neben der Halle) und öffentliche  
Parkfläche an der Fischerstraße vor dem alten Golzheimer Friedhof.

Beginn: 19.11 Uhr; Einlaß: 18.00 Uhr



...wahrhaft  
königlich  
dänisch  
speisen -  
♥ im Kö-Center!



Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

**ARTHUR  
BRÜGGEMANN**



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf

Liniestr. 64-70 Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann

Seibelstr. 30

Tel. (02104) 2 40 51

Hilden

Niedenstr. 137

Tel. (0 21 03) 5 30 71

**Verkauf Kundendienst**



**Carl Mumme & Co.**

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96  
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu  
Elektr. Antriebe – Reparaturen

**ANTON POTTHOFF**

Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei  
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten  
bestens geeignet, eigene Anfertigung

Kölner Landstraße 18 · Tel. 78 40 48

**- L · T · G -**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1  
Bataverstraße 86  
Tel. (0 21 01) 53053

4000 Düsseldorf 1  
Flingerbroich 2  
Tel. (02 11) 23 42 06



**PHILIPP  
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

**P. u. A.**

**HÜREN GmbH**

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG  
MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33

Innenausbau  
Ladenbau

**WM MASLO**

Pinienstraße 25 · 4000 Düsseldorf 1 ☎ (02 11) 7 33 48 80



**HUGO POHLMANN**

werkstatt für malerei  
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf  
ruf 43 43 21

*Heinz Schleutermann*

**Bauschlosserei**

**Schaufensteranlagen**

**Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64**



Heinrich Mai & Sohn GmbH  
Koppersstraße 21  
Postfach 11 07 40  
4000 Düsseldorf 11  
Telefon 0211/507018



# das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

(Fortsetzung von Seite V)

abend einen alten Mitstreiter und Brauchtumsfreund: Dr. Hans Stöcker. Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille war ein Ausdruck des Dankes für den Mann, der sich als Journalist in der NRW-Landeshauptstadt nach dem Krieg einen Namen gemacht hatte, der als Lokalchef der „Rheinischen Post“ bis 1965 wirkte und der, dies wiederum war für die Jonges der Anlaß zum Feiern, seit nunmehr 25 Jahren die Redaktion der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ leitet. Vizebaas Dr. Hans Schadewaldt und der Architekt und Heimatforscher Dr.-Ing. Edmund Spohr würdigten den Jubilar.

Stöcker kam zwar zufällig in der Reichshauptstadt Berlin zur Welt, aber das hat dieser rührige Sproß einer Ur-Düsseldorfer Familie stets mit Fassung getragen. Der Vater war in leitender Stellung bei einem Berliner Verlag tätig. So kam Stöcker junior erst mit drei Jahren an den Rhein, aber immer noch früh genug, um als Düsseldorfer heranzuwachsen. Mütterlicherseits erbte er das 1733 erbaute „Zum Schiffchen“ in Kaiserswerth.

Das Humboldt-Gymnasium besuchte Stöcker in Düsseldorf, studierte dann in Köln Geschichte, Zeitungswissenschaften und Soziologie, „baute“ seinen Doktor mit einer Dissertation über „Französische Propaganda zur Zeit Napoleons in Düsseldorf“. 1928 begann die journalistische Laufbahn beim

„Düsseldorfer Stadtanzeiger“. Es folgten 1935 der „Mittag“ in Aachen und der „Duisburger Generalanzeiger“. 1948 übernahm Stöcker die Lokalredaktion der „Rheinischen Post“ und schrieb jahrelang sehr viel, nicht nur für die eigene Zeitung, sondern auch zur Bereicherung der Heimatliteratur.

„Stöcker immer dabei“, dies war das Motto bei vielen Vereinigungen. Im Rosenmontagszug 1953 zog er als Jan Wellem mit, nicht müde wurde der gewichtige Redakteur beim Schleppen der Schützenfahnen, gern tritt er stets in der Uniform der „Reserve“ an, und sein Optimismus wirkt ansteckend, mitunter auch anstrengend. Ehrungen wie der „Rheinlandtaler“ blieben nicht aus.

Die Zusammenarbeit mit dem früheren „Tor“-Redakteur Dr. Paul Kauhausen war der Auftakt der Tätigkeit für das Jonges-Blatt. Traditionen, die Stöcker nach dem Tode des Stadtarchivdirektors Kauhausen im Jahr 1957 fortzusetzen verstand. Dieser Aufgabe widmete sich Stöcker mit viel Liebe, Sorgfalt und Sachkenntnis, aber auch trotzig bedacht, die eigene Meinung durchzusetzen. Leitmotiv war dabei die Verbundenheit mit dem alten Düsseldorf und seinen Werten. Bei und mit den Jonges hatte er es nicht immer leicht. Gestern abend aber jubelten sie ihm zu, auch von den hinteren Tischen. Das ist stets das größte Kompliment der Dienstagsrunde in der Altstadt. (Rheinische Post)

Das Haus der  
Komfort-Klasse  
auf der Kö



*Münch - Bülow*

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90  
Tel.-Sa.-Nr. 80655  
Telex 8588081 Homb d

Michelin + VARTA  
empfohlen



## Franz Busch KG.

Autoplanen  
Abdeckplanen  
Mietplanen  
Markisen

Mindener Straße 30  
Telefon 77 30 61/62



## Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall  
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

28. November

### Preise für schöne Lampen

Es war eine schwierige Aufgabe, die die sechsköpfige Jury zu leisten hatte: Aus über 2000 Lampen und Arbeiten zum Thema St. Martin mußte sie die besten auswählen. Die Ehrenpreise des Oberbürgermeisters erhielten Marsuda Jun und Yoko Sakamoto von der Japanischen Internationalen Schule, Harald Lemper (Max.-Kolbe-Schule), Josef Parrales (Schule Florensstraße), Frank Bayer (Schule Niederkasseler Straße) und die Oberstufenklasse der Schule für Geistigbehinderte. Der Wanderpreis der Düsseldorfer Jonges ging an die St.-Ursula-Schule, und der Wanderpreis der Kammer der gewerblichen Wirtschaft des Burgenlandes an Chiho Veoka (japanische intern. Schule). Ferner wurden 26 erste, 23 zweite und zehn Gruppenpreise verliehen. Die Fackeln sind bis Allerheiligen im Landesmuseum Volk und Wirtschaft ausgestellt. (Rheinische Post)

### schwermut

düsternis –  
wo bleibst du, romantisches licht?  
wo du, poetische verklärung?  
in knäueln fallen wolken in die straßen.  
und schatten wanken grau und schwarz  
durch zerrissene nebel.  
waggons drehen auf braunrüben  
schienen in endlosen sud.  
zögernd flattern die vögel fort  
in unbekanntem traum.  
auch ich, wissend,  
löse mich nicht gern.

bianka könig

Oskar Gottlieb Blarr  
Theodor Kersken

Neuerscheinung

# Orgelstadt Düsseldorf

Instrumente Spieler Komponisten

196 Seiten, 68 (davon 4 farbige) Abbildungen, Format 17,2 x 24,5 cm,  
farbiger Einband, ISBN 3-7998-0030-1, DM 45,00

**Bücher aus dem Tritsch Verlag** im Buchhandel

Tritsch Druck und Verlag Herzogstraße 53 4000 Düsseldorf 1



## Neuerscheinung

# Ein nichtarischer Deutscher

## Die Tagebücher des Albert Herzfeld 1935-1939

Im Auftrage der Landeshauptstadt Düsseldorf bearbeitet  
und herausgegeben von Hugo Weidenhaupt  
Düsseldorf: Tritsch Verlag 1982, 160 S., 18 Abb., kart., DM 18,80,  
im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-7958-0022-0)

Der Maler Albert Herzfeld, 1865 in Düsseldorf geboren und 1943 im KZ Theresienstadt gestorben, entstammte einer angesehenen Fabrikantenfamilie. Er war ein national eingestellter Mann, der 1886 als evangelischer Christ getauft und 1914 als fast fünfzigjähriger Familienvater kriegsfreiwillig an die Front gegangen war. Seine Tagebücher aus den Jahren 1935 bis 1939, die durch glückliche Umstände erhalten geblieben sind und im Stadtarchiv Düsseldorf aufbewahrt werden, dokumentieren eindrucksvoll, wie der Verfasser als „Nichtarier“ schrittweise zu einem Bürger zweiter Klasse degradiert wird. Lange Zeit gibt er die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse nicht auf. Erst von etwa 1938 ab – vollends nach dem Prolog in der „Reichskristallnacht“ – wandelt er sich, der sich immer als Deutscher gefühlt hat, zu einem bewußten Angehörigen des jüdischen Volkes.

Die Einleitung und die ausführliche Kommentierung in 492 Anmerkungen durch Dr. Hugo Weidenhaupt, den Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf, lassen die Bezüge zu den Verhältnissen in Düsseldorf und zur allgemeinen deutschen Geschichte jener Jahre deutlich werden. Die rein persönlichen Aufzeichnungen erweisen sich als ein erschütterndes Dokument ihrer Zeit. Im Lebensweg von Albert Herzfeld wird ein deutsches Schicksal deutlich, wie es bisher nur selten so unmittelbar seine Darstellung gefunden hat.



## Bücher aus dem Tritsch Verlag

Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1

### IM TRAUERFALL...

erwarten Sie zu Recht, daß Ihnen wenigstens die äußeren Sorgen und Belastungen, die mit einer Bestattung verbunden sind, von uns abgenommen werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nur ein **alles umfassender Service**, der auf hohem technischen, organisatorischen und personellen Niveau aufgebaut ist, **echte Hilfe bieten kann**.

Gerade in den schwersten Stunden zeigt sich, was ein Bestattungshaus wie das unsere für Sie leistet – seit 1872.

**FRANKENHEIM  
BESTATTUNGSHAUS  
RUF (0211) 48 60 75  
4000 DÜSSELDORF 30**

Zentrale: Münsterstraße 75-77

## „1982 HEISST'S: INTELLIGENTER KOMMUNIZIEREN = INTENSIVER RATIONALISIEREN!“



Wir installieren bei Ihnen:  
Vom Intelligentesten auf dem Weltmarkt, nach dem neuesten Stand der (Mikroprozessor-) Technik: Telefon Anlagen (Reihen-/Makler-/Auftrags-), Fernsprechanlagen 2W30 2W180, Wechsel- und Gegensprechanlagen; Fernschreiber  
Jedes System ein ganzes Rationalisierungsprogramm.  
Wie – zeigt unser full service.

unverbindliche Beratung/maßgeschneiderte Planung/betriebsfertiger Einbau/Rund-um-die-Uhr-Wartung.

## TELEFONBAU SCHNEIDER.

DIE KOMMUNIKATIONS-FÜCHSE

Heinrich-Hertz-Straße 31 – 4006 Erkrath · Telefon 02 11/20 30 81

*Eine echte Spezialität  
aus Düsseldorf*

